

Zum Geleit

Ottó TROGMAYER

Es ist bereits 25 Jahre her, da mehrere, damals junge Forscher beabsichtigten, die Geschichte des ungarischen Neolithikums im Lichte der damaligen Ausgrabungen und Fundergebnisse zu schreiben. Die Mehrzahl der Manuskripte war bereits abgeschlossen, der Band – der III. Band des Handbuchs für Ungarische Archäologie – erschien jedoch nicht, und es gibt auch keine Hoffnung für die Fortsetzung dieser Arbeiten. Genauso mißglückte die geplante Ausgabe der Arbeit redigiert von Professor Schwabedissen. So können wir uns ausschließlich an einigen Teilstudien orientieren, denn das Handbuch von Müller-Karpe entspricht (in erster Linie wegen seines begrenzten Umfangs) nicht unseren Erwartungen. Dieser Mangel wird nicht einmal durch die Zusammenfassung des leider schon verstorbenen Walerij Titow behoben, denn er konnte sich bei seiner Arbeit nur auf literarische Angaben, bzw. mehrere mündliche Mitteilungen beziehen, diese Möglichkeit nahm er jedoch nur selten wahr. Solch eine Zusammenfassung, die den modernsten Stand der Forschung widerspiegelt, wäre unbedingt notwendig, denn bei der Untersuchung der gegebenen Periode muß man mittlerweile schon veraltete Arbeiten zitieren, häufig fehlerhafte oder zweideutige „Ergebnisse“ übernehmen.

In meinem Vortrag konnte ich keine einheitlichen Ausgangspunkt finden, deshalb versuche ich, meine eigene Hypothese thesenhaft zu skizzieren. Ich gehe davon aus, daß sie die wichtigsten Fragen des Frühneolithikums in unserem Gebiet aufgreifen wird. Ich möchte vorausschicken, daß die uns zur Verfügung stehenden ausländischen Funde – wie in vielen Fällen auch unsere – nicht von Ausgrabungen mit moderner Technologie stammen, die Publikation der Funde ist zufällig oder aber öfters wiederholt und in den meisten Fällen gabte es keine Möglichkeit zu Untersuchungen. Die Ausgrabungen dieser Periode beschränkten sich auf ziemlich kleine Flächen; diese Tatsache trägt die eventuellen Fehler bereits in sich, gleichermaßen die Selektion des Ortes und der Publikation.

Die Thesen möchte ich wie folgt zusammenfassen.

Körös-Gruppe

Die Körös-Gruppe ist Teil einer einheitlichen Kultur, die sich zwischen dem Rodope-Gebirge und der

Mitte des Karpatenbeckens erstreckt. Sie ist in der frühen Phase noch nicht in örtliche Gruppen zu teilen (ich nenne sie die Kultur der Zwickenkeramik). Sie trägt aber in ihrer mittleren und späten Phase die Wurzeln einer späteren Gliederung in sich. Diese Wurzeln sind auf klimatische und mikrogeographische Ursachen zurückzuführen. In dieser Hinsicht gibt es bis zum heutigen Tage zwei gegensätzliche Auffassungen. Die orthodoxe Meinung verbindet das Erscheinen einer neuen Bevölkerung, die als erste eine produktive Wirtschaft betrieben hat, mit einer aus Südwestasien oder dem südlichen Balkan abstammenden Infiltration oder Migration. Meiner Meinung nach – diese teilen auch mehrere andere Wissenschaftler – ist die Herausbildung dieser Kultur Ergebnis eines Adaptationsprozesses, wobei die dort lebenden Urbewohner die Ergebnisse der Revolution des Neolithikums, die in anderen Gebieten früher erfolgte, übernahmen und diese den örtlichen Gegebenheiten anpaßten. All das schließt eine eventuelle Integration der kleineren ethnischen Einheiten nicht aus, obwohl für diese Erscheinungen bisher keine Beweise gefunden worden sind. Die Parallelen der Protosesklo-Kultur aus Kleinasien sind allgemein bekannt, ich könnte es aber mit keinen mir zur Verfügung stehenden Argumenten belegen, warum diese höchstwahrscheinlich eingewanderte Kultur in mittleren Teil des Balkans nicht erscheint. Es kann nur einen einzigen Grund dafür geben, und zwar, daß die Population der Zwickenkeramik dieses Gebiet besetzt hielt. Das Vorhandensein der Gegenstände eines gegenseitigen Imports und Exports beweisen, daß die Protosesklo-Kultur und die Zwickenkeramik gleichzeitig nebeneinander existierten. Da die Wurzeln der Entwicklung verschieden waren, war auch die weitere Entwicklung auf den beiden Gebieten unterschiedlich.

Innere Chronologie

Die Radiokarbonaten und die große Zahl der Siedlungen (mehr als tausend) beweisen einstimmend, daß diese Kultur ziemlich langlebig war. Ihre Dauer wird auf etwa 1000 Jahre geschätzt. Offenbar ist der Versuch, eine Periodisierung aufzustellen, notwendig. Ohne entsprechende stratigraphische Angabe – die Tellausgrabungen in Bulgarien und Jugoslawien bieten keine ausreichenden Anhalts-

punkte in dieser Hinsicht – sind wir gezwungen, auf typologische Weise ein System für die Periodisierung der Kultur aufzustellen. Die früheren Untersuchungen, die Motive und Farbe des Bemalens betreffend, geben einige Anhaltspunkte; so scheinen die kurvularen Muster jünger als die geradlinigen Verzierungen zu sein, so, wie bestimmte weiße bemalte Funde älter sind als die dunklen. Die Funde mit diesen Verzierungsmustern sind aber zufällig. Im Moment ist es noch schwer zu erklären, ob die bei manchen Ausgrabungen in großen Mengen gefunden bemalten Gefäßfragmente den wenigen Funden anderer Orte gegenüber einen horizontalen oder einen vertikalen Unterschied bedeuten. Ich halte eine Periodisierung, die von der Anzahl der Funde der Barbotin-Keramik abhängt, für gültig. Man benötigt aber weitere Analysen, um bei einer entsprechenden Zahl der Funde, vergleichen mit anderen typologischen Merkmalen, diese in ein annähernd richtiges Zeitschema einzufügen. Es ist wahrscheinlich, daß die in verschiedenen Ländern mit verschiedenen Namen versehenen, jedoch gleichen Kulturen nur nach den Fundorten zu vergleichen und nicht als eine kulturelle Einheit zu betrachten sind. Deshalb bestreite ich, ob die Trennung der Starčevo-Kultur in Transdanubien und der Körös-Kultur in der Tiefebene, die Nándor Kalicz vornimmt sinnvoll ist. Noch scheint es, daß er in das frühe Neolithikum des südlichen Balatongebietes von Transdanubien aufgrund willkürlich herausgegriffener Eigenschaften einiger Fundorte zur Starčevo-Kultur zählt.

Der namensgebende Fundort Starčevo, den wir gerade innerhalb der Körös-Gruppe nur durch einige Fundorte beweisen können, ist wahrscheinlich in eine späte Phase des Kulturkomplexes einzugliedern. Meines Erachtens kann man südlich der Berettyóújfalu-Szolnok-Balaton-Nagykanizsa-Linie von einer einheitlichen Kultur sprechen und die Unterschiede in der Lebensweise sind auf eventuell verschiedene geographische Verhältnisse zurückzuführen.

Frühphase der Linienbandkeramik

Bereits auf der Konferenz in Székesfehérvár, die als Einführung in die Diskussion zu diesem Themenkreis zu betrachten ist, kristallisierten sich zwei entgegengesetzte Pole über das zeitliche Verhältnis der Körös-Gruppe und der Linienbandkeramik heraus. Laut der orthodoxen Meinung bildete sich die Kultur der Linienbandkeramik durch den Einfluß der Körös-Gruppe irgendwo in Nordostungarn heraus, dadurch läßt sich ihr Erscheinen zeitlich mit dem Ende der Körös-Gruppe und mit der frühen Vinča-Periode gleichsetzen. Nach Meinungen anderer – und diese Meinung glaube ich seither bestätigt zu haben –, folgte kurz auf das Erscheinen der Körös-Gruppe das Entstehen der Frühphase der Linienbandkeramik. Diese Annahme wurde durch mehrere Funde

bestätigt. Einerseits wurden die keramischen Elemente der Protolinearkeramik an Fundorten der frühen Periode der Körös-Gruppe freigelegt, andererseits wurden an frühen Vinča-Fundorten Gegenstände der mittleren Phase der Linienbandkeramik (Tiszadob-Gruppe) gefunden. Wir vermuten, daß die Entstehung der Linienbandkeramik nicht in einer mikrogeographischen Einheit, d.h. in Nordostungarn erfolgte, sondern in einem breiten Streifen, welcher sich von Mähren bis zu den östlichen Karpaten erstreckte. Entlang dieses Streifens konnten die Urbewohner dieser Region mit den Mitgliedern der südlichen Teile Transdanubiens und mit denen der Körös-Gruppe in der südlichen Tiefebene in Berührung kommen.

Es ist kein Zufall, daß die Träger der Kultur der Linienbandkeramik während ihrer Expansion erst in einer zweiten oder noch späteren Phase im Siedlungsgebiet der Körös-Gruppe erscheinen. Es ist kein Zufall, daß die Keramikfunde der Frühphase der Linienbandkeramik in der Tiefebene im Gebiet zwischen der Körös- und der Maros-Mündung nur als Streufunde erscheinen, und zwar in mehreren Fällen in Körös-Siedlungen, was eine Gleichzeitigkeit eindeutig beweist. Auf dem südlichen Gebiet der Tiefebene bis zur Maros kamen Funde aus der entwickelten Phase der Linienbandkeramik (Szakálhát-Gruppe) zum Vorschein. Diese Periode ist parallel zur Vinča B Periode, d.h. es bleibt offen, welche Bevölkerung in der Vinča A Periode auf dem Gebiet zwischen der Körös- und Maros-Mündung lebte.

Die Protovinča Frage

Die nach den Ausgrabungen in Maroslele festgelegte Periodisierung wurde in der Fachliteratur auf verschiedene Weise interpretiert, und so hat die Protovinča-Periode für viele Forscher eine unterschiedliche Bedeutung. Vor allem müssen wir den Begriff der frühen Vinča-Kultur klären. Selbst die Funde des namensgebenden Ortes sind gemischt und wir sind davon überzeugt, daß schon am Anfang des mittleren Neolithikums eine hochgradige Differenzierung zwischen den verschiedenen Regionen stattfand. Denken wir nur an die Unterschiede der Funde von Karanovo, Kremikovci und Pernik, wenn wir uns die Synchronisierung der fraglichen Typen vor Augen führen. Dasselbe könnte sich auch auf die für die Vinča Periode charakteristischen Funde beziehen, die ein großes Gebiet umfassen. Man müßte vielleicht eine Konferenz über diese Terminologie veranstalten, in der der Beweis dafür erbracht würde, daß die Vinča-Funde von Gornea sich wesentlich von den gleichaltrigen, auch Vinča genannten Funden aus Siebenbürgen, aus dem Banat, aus Westslawonien und aus dem mittleren Serbien unterscheiden.

Die Genetik der Vinča-Kultur ist ebenfalls ungelöst; außer den vielen aus dem Süden kommenden Impulsen müssen wir die Möglichkeit einer lokalen

Entwicklung ins Augen fassen, indem wir die Gültigkeit der Karination des Gefäßumbruches als einen allgemeinen Trend akzeptieren. Sollte die Vinča-Kultur – bzw. ihre örtlichen Variationen – lokaler Herkunft sein, müssen wir die späten Varianten der Zwickenkeramik als einen genetischen Vorgänger betrachten. Als Protovinča-Periode ist diejenige Phase zu bezeichnen, in der die für die Vinča-Kultur charakteristischen Merkmale unter den archäologischen Funden schon erscheinen, wo wir jedoch noch nicht über eine ausgeprägte frühe Vinča-Kultur sprechen können. Diese frühen Elemente sind die Plisseeverzierung, die gerillten Kanneluren und die bikonische Formen.

In der Region zwischen den Flüssen Körös und Maros war die frühe Vinča-Kultur nicht verbreitet, es können jedoch oft Protovinča-Elemente gefunden werden. Gemäß unseren Annahmen konnte sich die Vinča-Kultur hier nicht entfalten, daß die nach Süden ziehenden Bevölkerung mit entwickelter Linienbandkeramik die Bewohner der Region verdrängt oder eingeschmolzen hat. Südlich der Maros-Linie sind jedoch frühe Vinča-Orte zu finden, und auf diesem Gebiet verbreitet sich dann das späte Neolithikum, nämlich die Theiß-Kultur.

Die Mosaik-Kulturen

Die beiden großen Kulturen des frühen Neolithikums, die frühe Phase der Linienbandkeramik sowie die Zwickenkeramik zeigen auf einem großen Gebiet ein einheitliches Bild. Seit dem mittleren Neolithikum zerbröckeln diese großen kulturellen Einheiten und gleichzeitig erscheinen zahlreiche kleine Gruppen. Ihre Größe ist mit der der früheren Einheiten nicht zu vergleichen, sie beschränken sich mitunter nur auf

je einen Fundort oder erstrecken sich über einige hundert Quadratkilometer. Wahrscheinlich ist der Trend richtig, daß sich die Mosaik-Kulturen auf dem mittleren Balkan früher herausgebildet haben als im Karpatenbecken. Die Ursache ihres Zustandekommens kann man mit wirtschaftlich-historischen Argumenten beweisen. Durch die relativ bewegliche Lebensweise entstanden in der ungarischen Tiefebene, viele Siedlungen, die aber keinesfalls gleichaltrig sein können. Diese Gemeinschaften wurden durch die sich entwickelnde Agrartechnik, den Getreideanbau und die Viehzucht seßhaft. Sie waren durch die Jahrhunderte verhältnismäßig isoliert und durch diese Isolation entstanden die unterschiedlichen Merkmale in den archäologischen Funden. Die Periode der Mosaik-Kulturen setzt man ins mittlere Neolithikum und das entspricht der Periode der Vinča A-B im traditionellen Sinne. Natürlich betrachten wir dies nicht als statischen Zustand, sondern als Prozeß, dessen Wurzeln bis zum frühen Neolithikum zurückreichen. Während des späten Neolithikums nimmt je eine erstarkte kleinere Kultur mehrere kleine Einheiten in sich auf, und so entstehen für das späte Neolithikum charakteristische, erneut große Flächen umfassende kulturelle Einheiten, wie z.B. die Lengyel-Kultur oder die Theiß-Kultur. Die oben erwähnten historisch und wirtschaftshistorisch komplizierten Prozesse, die wesentlich mehr Komponenten beinhalten, wurden hier vereinfacht dargestellt.

In meinem Vortrag hatte ich die Absicht, in erster Linie Prinzipien und Anschauungsweisen darzustellen. Ich hoffe, daß es einer späteren Forschergeneration aufgrund einer einheitlichen Anschauungsweise gelingen wird, die Geschichte des ungarischen Neolithikums schriftlich festzuhalten.

Ottó TROGMAYER
Móra-Ferenc-Museum
H-6720 Szeged, Pf. 474.
Ungarn